

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Berlage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die Kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Auflagen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 83.

Dienstag, den 20. Juli 1909

13. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser verließ am Freitag, Berlin. Sonnabend wurde die Nordlandsreise angetreten. Am Donnerstag fand vor dem Kaiser auf dem Obersten Truppenübungsplatz ein Scharschießen eines kriegsarbeiten Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß statt.

Auf Wunsch des Kaisers wird das Fußballspiel beim Meere mehr gepflegt werden als bisher. Der Kriegsminister hat bereits den Truppenteilen die Weisung zugehen lassen, den Turnunterricht nach der Anregung des Kaisers hin zu vervollkommen. Bewegungsspiele kommen der Ausbildung der körperlichen Gewandtheit nur zugute, so hat denn auch das Fußballspiel einen tieferen Wert, zumal für unsere Soldaten.

Fürst und Fürstin Bülow verließen am Sonnabend abends 7/11 Uhr vom Leichter Bahnhof aus Berlin, um sich zunächst zu mehrtägigem Aufenthalt nach Nordrien zu begeben.

Der Kanzler und Ministerwechsel vom 14. Juli bildet natürlich noch fortgesetzt den Gegenstand von Erörterungen nicht nur in der Inlands-, sondern auch in der Auslandspresse. In das allgemeine Lob, das dem Fürsten Bülow erteilt wird, stimmen, abgesehen von den sozialdemokratischen, die Blätter des Zentrums, der streng konservativen Partei und namentlich die des Bundes der Landwirte, nicht ein. So meint die „Deutsche Tagesztg.“: „Darüber sind wir uns allerdings im Laufe des letzten Kampfes klar geworden, daß unsre Wege nicht nur äußerlich auseinandergehen und auch schwer wieder zusammengeführt werden würden. — Die chauvinistischen Organe Frankreichs urteilen bis jetzt über die Kanzlerschaft des Fürsten Bülow, dem sie es verübeln, daß er dem Deutschen Reich einen Platz an der Sonne geschaffen hat. Die Londoner Blätter beurteilen die Tätigkeit des vierten deutschen Reichskanzlers kühl und etwas von oben herab, indem sie den Fürsten Bülow vielfach nur als Werkzeug

des Kaisers bezeichnen. Umso herablicher urteilt die Presse Oesterreich-Ungarns, und auch die italienische ist sichtlich demüßigt, den Verdiensten des Fürsten Bülow gerecht zu werden.

Der neue Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist von allen den Kreisen freundlich und mit Vertrauen begrüßt worden, die den Fürsten Bülow mit Bedauern scheidend sehen. Man erwartet in diesen Kreisen, und nicht mit Unrecht, daß der fünfte Kanzler die Politik seines Vorgängers fortsetzen wird. Hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten bürgt dafür das Verbleiben des Staatssekretärs v. Schön im Amte, und einen großen Teil der inneren Politik hat Herr v. Bethmann-Hollweg ja schon zur Amtszeit des Fürsten Bülow geleitet.

Rechtfertigung der konservativen Reichstagsfraktion. Die konservative Reichstagsfraktion hat es für notwendig erachtet, ihre Haltung in den parlamentarischen Debatten um die Reichsfinanzreform vor den Wählern im Lande zu verteidigen. Daß ein derartiger Schritt beabsichtigt sei, wurde unlängst von einigen Oranien der Partei in Abrede gestellt. Jetzt meldet die „Reichszeitung“: „Unter dem Titel „Die konservative Partei und die Reichsfinanzreform 1909“ sei vom Hauptverein der Deutsch-Konservativen eine 63 Seiten starke Abhandlung herausgegeben worden, die eine eingehende Darstellung der parlamentarischen Verhandlungen der Kommissionsitzungen und der sonstigen parlamentarischen Momente enthält, die mit der Reichsfinanzreform in Beziehung stehen. In dieser Broschüre werden u. a. folgende Punkte behandelt: die konservative Partei und die Bekämpfung der Linder- und Ghegatten, der Minderheit des Fürsten Bülow, die gegen die konservative Partei erhobenen Angriffe. Die Abhandlung ist zur Massenerbreitung in sämtlichen konservativen Vereinen Deutschlands bestimmt und unentgeltlich zu haben.

Die neuen Steuern. Zündhölzer werden mit Rücksicht auf die bestehende Zündholzsteuer vom Publikum jetzt in Massen zusammengekauft. Viele

Gaushaltungen versorgen sich auf Jahre hinaus, was zurecht ja noch ein billiges Vergnügen ist. Die Gastwirte beabsichtigen nach dem Inkrafttreten der neuen Steuer die freie Lieferung der Zündhölzer einzustellen und Zigarren-Anzänder mit kleinen Gasflämmchen in ihren Lokalen anzubringen. Auf dem Patentmarkt tauchen elektrische Zünder in Mengen auf, die bestimmt sind, nach Einführung der Steuer den Rauchern als Ersatz für die teuren Zündhölzer zu dienen. Das Zündholz wird damit zwar nicht entbehrlich, sein Bedarf aber doch so wesentlich eingeschränkt werden, daß die erwarteten 25 Millionen an neuen Steuern daraus werden schwerlich gewonnen werden. Sehr fraglich ist es nach den bisher vorliegenden Anzeichen auch, ob die neue Brausteuer es auf 100 Millionen jährlich bringen wird.

**England.** Ein schwerer Schlag hat die englische Marine getroffen. Bei Lowestoft stieß ein Frachtdampfer mit dem Unterseeboot „C 11“ zusammen. Das Boot sank sofort, die ganze Besatzung kam um. — Wie Lord Roberts unermüdlich für die Ausgestaltung des englischen Seeres eintritt, so wirbt Lord Beresford, der Admiral, für Vermehrung und Verbesserung der maritimen Streitkräfte Englands. Kürzlich forderte er mehr Kriegsschiffsverfertiger für England; in derselben Zeit, in der England nur 7 große Kriegsschiffe bauen könne, sei Deutschland imstande, 10 Panzer vom Stapel laufen zu lassen.

Im Oberhaus trat Lord Roberts noch einmal für die allgemeine Wehrpflicht für alle Bürger innerhalb gewisser Altersstufen ein. Er betonte, das gegenwärtige System biete nicht die erforderliche Gewähr gegen Gefahren, die England drohen könnten. Kein Freiwilligensystem würde dem Lande jemals das geben, was es möchte, nicht weniger als eine Million Soldaten seien für die Bedürfnisse des Landes erforderlich. Der Parlamentssekretär des Kriegsamts Lucas führte demgegenüber aus, Lord Roberts Plan sei über alle Massen kostspielig.

11]

## Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach. Nachdruck verboten.

Es hatte in Eiche's Absicht gelegen, noch eine weitere Tour zu machen, aber er gab es auf und erwiderte, daß auch er nach Lauterbrunnen wollte.

Auf duftendem Heu ruhte sie sich in der Sennerei Kammer gut, sodas die Fremde so gleich fest einschloß. Trotz seiner Müdigkeit blieb Bernhard noch eine Weile draußen mit seiner Zigarre. Er fragte sich, wer wohl die junge Dame sei.

Die beiden Führer schnarrten schon, als Eiche sich neben ihnen ausstreckte, um in einen festen, traumlosen Schlaf zu verfallen.

Am andern Morgen waren die Berge in dichte Nebel gehüllt. Als sich die kleine Gesellschaft früh vor der Sennhütte veranmeldete, wurde ein eiliges Mahl eingenommen. Dann brach man auf; es war empfindlich kalt. Der Führer der fremden Dame hatte diese angeleitet und schritt voraus, hinterher kamen Bernhard und sein Führer.

War es der Einfluß des Wetters, war es etwas anderes? Heute war die ungewohnte, trübliche Stimmung des geliebten Abends verfliegen. Horkfarg und frohlich begegnete die junge Dame Bernhard, Bedauerte sie, sich frei und zwanglos gegeben zu haben, fürchtete er, er könne es mißbrauchen, wünschte sie, die Schwänke zwischen ihnen aufzurichten, die gestern, angeleitet der großartigen Natur gefallen schien? Fast bedauerte es Eiche, wieder nach Lauterbrunnen hinaufzusteigen,

und seine Tour in entgegengesetzter Richtung aufgeben zu haben.

Die Stimmen der Führer, die zur Vorfrist mahnten, klangen durch den dichten Nebel gedämpft herüber. Es war ein gefährlicher Abstieg, es ging über Eisfelder, wo der Fuß leicht ausgleitet, dann wieder über spitze Felsenschroffen und im nächsten Augenblick durch lockere, fußhohen Schnee. Dazwischen rasteten die Reisenden. Bernhard näherte sich aber der Fremden nicht, er war ängstlich, sein Stolz dämmte sich unter ihrem veränderten Wesen. Was ging sie ihn überhaupt an? Ihre Lebenswege trennten sich von heute, wahrscheinlich um nie mehr einander zu trennen.

Um die Mittagszeit brach die Sonne siegreich durch das Gewölk. Nach und nach traten die Berge deutlicher hervor und die wunderbar schöne Alpenlandschaft bot sich den Blicken dar. In der Tiefe brauten noch die Nebel. Es war ein eigenartiges Gefühl, so im Sonnenlicht gebadet dazustehen, als sei man losgelöst von der Erde, die mit ihren Hoften und Treiben unsichtbar blieb.

„Kommen Sie doch her!“ rief die Fremde, „von hier hat man einen herrlichen Rundblick auf die Berge.“

Es klang Bernhard fast wie ein Befehl. Trotzdem trat er näher, sie dürfte sich nicht einbilden, daß er empfindlich war. Gewiß, sie war launisch. Sie sprach jetzt ungewohnen und er ging auf ihre Worte ein. Heute bemerkte er etwas, was ihm gestern entgangen war. Sie hatte den wildlebenden Handschuh abgezogen, ein glatter, goldener

Reiß schimmerte an ihrem Finger. Er glaubte ihn gestern dort nicht gesehen zu haben, oder hatte sie ihn erst heute wieder angesteckt, wollte sie damit sagen: „Ich bin verheiratet, Du sollst es wissen.“

Ja, das war allerdings die beste Schranke zwischen ihm und ihr.

Bernhard war ziemlich stumm. Sie bemerkte es und fragte lachend: „Sie scheinen nicht recht ausgekühlt zu haben.“

„Im Gegenteil!“ sagte er kurz, „ich überlege nur, ob es nicht besser wäre, wenn ich mich nicht noch erst bis Lauterbrunnen hinunter begeben, sondern den Weg einschlage, der mich direkt nach A. führt. Ich muß heute Abend mit der Bahn abreisen.“

„So tun Sie es doch,“ verlegte sie trocken. „Wie sie so dastand unter der steilen Felswand, sah sie sehr hochmütig von oben herab auf ihn nieder, der sich etwas tiefer auf seinem Bergstod lehnte.“

In diesem Augenblick polterte es gewaltig über ihnen. Mit Blitzgeschwindigkeit hatte Bernhard die Gefahr begriffen, der Auf des einige Schritte weiter entfernt stehenden Führers war nicht mehr nötig.

„Der Stein Schlag!“ rief der Burche, und er sprang auf die Fremde zu, um sie von der gefährlichen Stelle wegzureißen. Bernhard war ihm zuvorgekommen. Mit kräftigen Armen hob er die schlante Frauengestalt auf und lenkte aus dem Bereich der Felswand. Es kam von dort herabgeschossen, es kollerte und hüpfte in wildem Sprung über die Schroffen. Es fürzte donnernd hernieder.

gewähre keine Hoffnung auf Verwirklichung und würde die Arbeit der letzten 40 Jahre zunichte machen. Das bestehende System entspricht den nationalen Bedürfnissen.

**Balkanstaaten.** Die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, die nach Beledigung der Krise beigelegt ist, hat wieder zugenommen, weil Oesterreich die in der Drina (den bosnisch-serbischen Grenzflüssen) gelegene Insel Saracowo militärisch besetzt habe. In maßgebenden serbischen Kreisen wird behauptet, die Insel habe immer Serbien gehört, und sei von serbischen Bauern, deren Besitzum sie bildet, gebaut worden. Man erwartet in Belgrad mit Ungeduld die Antwort Oesterreichs auf den Einspruch der serbischen Regierung.

### Kofales und Provinzielles.

Der Juli zeigt sich in einer Art wettermäßig, daß man ihm zweifeln möchte. Statt der „Hundstage“ bringt er uns Tag für Tag Regen und Unbeständigkeit, so daß an ein Meisen der Feldfrüchte gar nicht zu denken ist. Wenn es gar einmal den Anschein hat, daß es wärmer werden möchte, dann folgt ein plötzlich einsetzendes Gewitter mit folgendem Landregen schnell für Abkühlung. Draußen liegt noch an vielen Stellen Futter, das bei dem Regenwetter nicht trocken will, und wenn es nicht bald anders wird, schließlich zu faulen beginnt. Bei den teuren Futtermitteln dieses Jahres wäre der Ausfall für die Besitzer deshalb besonders schmerzhaft. In vielen Kreisen fangen bei der Reife die Kartoffeln schon an zu faulen. Hoffentlich wird das Wetter, wie es schon häufig in diesem Jahre gewesen, sich noch zu rechter Zeit zum Guten wenden, damit die Sorge für das Gediegen der Feldfrüchte von uns genommen wird. Nächste Woche schon treten wir in die Hundstage ein, die dem Getreide die Reife geben sollen, da muß es doch anders werden.

Die Fünzigpfennigstücke der älteren Geprägformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen; sie werden aber bis zum 30. Sept. 1910 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

**Annaburg.** Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Juni 1909 in den Markorten des diesseitigen Verwaltungsbereiches befindlichen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, einschließlich der Nachjourage, betragen dieselben in Torgau für: Weizen 25,50 M., Roggen 18,45 M., Gerste 14,40 M., Hafer 18,75 M., Rindfleisch 4,88 M., Kammelfleisch 3,49 M., Schweinefleisch 7,00 M., pro 100 Kilogramm; ferner in Herzberg: für Kartoffeln 6,00 M., pro 100 Kilogramm, Rindfleisch von der Keule 1,80 M., do. Bauchfleisch 1,40 M., Schweinefleisch 1,60 M., Kalbfleisch 1,60 M., Hammelfleisch 1,60 M., geräuch. hiesigen Speck 2,00 M., Spüßbuter 2,60 M., Eier 3,40 M. pro Schuß.

**Eisferkehr.** 16. Juli. Beim Baden ertrunken ist gestern abend der 19jährige Seminarist Hermann Schlieter. Der junge Mann war gegen 1/8 Uhr von der elterlichen Wohnung weggegangen, um in der Gitter zu baden. Um vier des Nachmittags fanden dann andere Badende die Kleidungsstücke des S. liegen, ohne denselben aber zu bemerken. Dem Vater des Vermissten wurde sofort Mitteilung gemacht,

und wurde dann das Wasser an der Unfallstelle mittels eines großen Barnes abgelaugt und der Verunglückte auch gefunden. Trotz der sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche gelang es nicht, denselben wieder ins Leben zurückzurufen.

**Bergwitz, 16. Juli.** (Stohlenfabrikexplosion.) In dem Kesselhause der hiesigen Breitetresse erfolgte durch das Heraus schlagen einer Stichflamme aus der Kesselheizung eine Kohlenstaubexplosion. Dabei wurde das Innere des Gebäudes erheblich beschädigt und die Fenster aus dem Rahmen geschleudert. Von dem Personal wurden mehrere durch den heftigen Druck zu Boden geworfen, trugen aber nur leichte Verletzungen davon, nur der Arbeiter Juretschke wurde durch einen Stein und die Stichflamme so schwer verletzt, daß er einer Klinik in Halle zugeführt werden mußte.

**Coswig, 14. Juli.** Der 18 Jahre alte Arbeiter Friedrich Richter brachte sich gestern nacht in der Fiedlerischen Papierfabrik einen Schuß bei, wodurch er schwer verletzt wurde. Der Lebensmilde, der vorher seine Absicht einem Arbeitskollegen mitteilte, wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo er inzwischen gestorben ist.

**Delitzsch, 17. Juli.** Schwere Mordtat. Ein furchtbares Verbrechen ist in Freyroda verübt worden. Der als Rindfleischhändler beschäftigte 20jährige Arbeiter Lehmann aus Glesien wurde von den gleichaltrigen Dienstmädchen Hermann Kamprad und Johannes Zebler aneinandernach einem Streite auf der Dorfstraße überfallen und mit Messern furchtbar zugerichtet. Kamprad bediente sich eines Messers und brachte dem Lehmann damit einen tödlichen 4 Zoll tiefen Stich in die Brust bei. Außerdem erhielt der Ueberfallene Stiche in die Lunge und die Leber. Der Vorgang wurde von einer Frau beobachtet, so daß die Täter alsbald ermittelt werden konnten. Kamprad wurde verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

**Spreenberg, 13. Juli.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in Neuthen. Der Bauer Vugte fuhr morgens mit seinem Gepan in den Wald. Untermwegs gingen 2 Hefen über den Weg, das Pferd scheute, A. wurde zwischen Wagen und einem Baum gequetscht, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Das Pferd raste nach dem Dorfe zurück. Gegen mittag fand eine Frau den Verunglückten, der noch das volle Bewußtsein hatte und den ganzen Hergang erzählte. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht, wo er in der 5. Stunde verstarb.

**Güch, 14. Juli.** Eine unangenehme Entdeckung machte am Montag früh der Gutsbesitzer Bische, als er in seinen Stühnerstall kam. 47 junge Stühner und Hähnchen lagen verendet am Boden. Aus Bosheit hatte jedenfalls ein freundlicher Nachbar Gift gelegt.

**Stassfurt, 14. Juli.** Zu einem argen Unfug artete gestern in Pr.-Brücke der althergebrachte Brauch aus, das Einbringen des Schützenkönigs mit Freudenbräusen zu begleiten. Mehrere junge Burischen leisteten sich in angetrunkenem Zustande das sonderbare Vergnügen statt in die Luft in die festesreudige Menge ihre Büchsen zu richten. Durch diese unverantwortliche Handlungsweise wurden eine ganze Anzahl Personen mehr oder weniger verletzt u. a. erhielt ein junges Mädchen einen Schuß in den Hals, ein Junge einen solchen ins Bein, eine Frau wurde in die Hand geschossen, die sie schützend über das in ihren Armen ruhende Kindchen hielt, während einer anderen Frau, die

aus dem Fenster sah das Geschloß haarfarrig am Kopfe vorüberflog.

**Magdeburg, 14. Juli.** Das Infanterie-Regiment (3. Magdeburgisches) Nr. 66 begeht im Mai nächsten Jahres (1910) sein 50jähriges Jubiläum, an dem alle ehemaligen Angehörigen teilnehmen können. Meldungen sind unter Namens-, Jahrgangs-, Kompanie- und Wohnortangabe an den Vorsitzenden des Vereins ehemaliger 66er in Magdeburg, C. Prof. Georgenplatz 4/5 zu richten.

**Halberstadt, 17. Juli.** In dem benachbarten Dorfe Schlanstedt hat eine Diphtheritis-Epidemie in wenigen Tagen 70 Kinder ergriffen. Die Schulen wurden geschlossen.

### Bermischtes.

**Ein Dorf, das keinen Gendarmen haben will.** In Pinnow war es nicht mehr möglich, für den dort stationierten Fußgenarm eine Wohnung zu erhalten. Die Hausbesitzer hatten sich dahin vereinigt, weder eine Wohnung zu vermieten, noch Land zur Erbauung eines Gendarmenheimes zu verkaufen, um zu erzwingen, daß der Wohnsitz des Gendarmen von Pinnow verlegt wird. Die Bewohner wandten sich infolgedessen an den Lieberfelder Bauverein um Erbauung eines Hauses für den stationierten Gendarmen. Es gelang dem genannten Verein in der Tat, auf schwierigen Umwegen einen Bauplatz in Pinnow zu kaufen. Das Haus wird nun vom Bauverein gebaut, und am 1. Oktober d. J. bezogen. Der Staat zahlt dem Bauverein jährlich 300 M. Miete, und zwar auf zehn Mietjahre im Voraus, und die Pinnower beschalten gegen ihren Willen den Gendarmen im Orte.

**Als am Sonntag ein Luftballon** zwischen Ziegenpin und Steubeln bei Gienburg in sehr mäßiger Höhe schwebte, schickte das Tau eine Strecke den Erdboden. Ein kleiner Junge kam nun auf die schlaue Idee, sich ein bißchen mitschleppen zu lassen. Doch o Schreck! Wählich ging der Ballon in die Höhe, und unser Hans Urian verlag im ersten Augenblick sich loszulassen. Drei Meter wurde der Junge hochgehoben in die Lüfte, dann ließ er sich los. Er fiel zum Glück in ein Roggenfeld. Obgleich dieser Sturz ihm keinerlei Schaden gebracht hat, hat der Bengel geschmorten, nie wieder eine „Ballonfahrt“ mitzumachen.

**Die Nache des Sohnes.** Der Wähfrige Sohn des Hausbesizers Kolar in Zaluschi (Böhmen) feuerte aus der Viehhäber seiner von ihrem Mann geschiedenen Mutter zwei Neopferstücke ab und verletzte ihn tödlich.

**Eine Hochzeitsreise im Luftballon** unternahm in Polen der Fabrikbesitzer Summior mit seiner jungen Frau in Begleitung eines Mitgliedes des dortigen Luftschiffervereins. Nach der Landung soll die Reise per Bahn fortgesetzt werden.

**Drei Kinder verbrannt.** In Pastwisko bei Graubitz sind drei Kinder des Milchfahrers Kiehn verbrannt. Die Ursache war Feueranmachen mit Petroleum.

**Das Lech des Spitzbabes.** In Mülheim (Ruhr) wurden zwei Spitzbabes, welche nächtlicherweise aus einem Garten Feldfrüchte stehlen wollten, verhaftet. Einer ließ seine Lohndüte mit namenhaften Inhalt an Ort und Stelle zurück. Bisher hat er sich noch nicht gemeldet.

**Die Nase abgebissen.** Bei Landsberg am Lech prügelten Kader einen Fußgänger durch, der ihnen den Weg nicht freigegeben hatte, und im Gefühmel hat ihm einer sogar die Nase abgebissen.

Gerade da, wo die Fremde gestanden, kaufte ein großer Stein herab und zerplitterte auf dem festigen Grund in mehrere fauliggroße Stücke.

Noch immer lagen ihre Arme wie Schutz suchend um seinen Hals; in der Bestürzung hatte die Fremde sich um Bernhard geworfen. Er ließ sie sanft niederlegen.

„Das hätte ich ihm werden können,“ sagte er und eine tiefe Erregung zitterte in seiner Stimme. „Ich verdanke Ihnen mein Leben, mein Herr, ohne Ihre Dazwischenkunft läge ich jetzt tot oder verkrüppelt da.“

Sie schäuderte. Ein Gefühl der Ohnmacht kam über sie. Er hielt sie noch immer gefügt. Jetzt winkte er seinen Führer und sie legten sie auf eine vom Schnee freie Stelle. Bernhard trat zur Seite.

Als die Fremde die Augen aufschlug und als er sah, das sie sich aufrichtete, zog Er die Lippen zusammen. „Ich empfehle mich Ihnen,“ sagte er sehr fremd und höflich.

Im nächsten Moment verschwand er hinter einen Felsen.

Sie war aufgesprungen. Es schien, als ob sie ihm nachsehen wollte, aber dann trat ein trotziger Ausdruck in ihr schönes Gesicht. Leicht stampfte sie mit dem Fuß auf und schweigend machte sie sich auf den Weg nach Lauterbrunnen.

Mandens waren jetzt anderthalb Jahre verheiratet und nach außen hin schien alles glatt zu gehen. Man verstand es von beiden Seiten einzurichten, daß die lieben Nächsten nicht hinter den

Rücken sahen. Wenigstens glaubten es sowohl Gerta als auch ihr Mann. Was das Ehepaar an inneren Zwiepalt, Kämpfen und Auseinandersetzungen durchmachte, war nicht wenig. Die Dienstboten merkten oft eine Verstimmung; sie waren alle auf der Seite des Herrn, dem sie seit langen Jahren dienen. Und Gerta merkte es. Sie versuchte erst, den treuen, alten Diener durch einen jüngeren Lakaien zu ersetzen, aber Manden weigerte sich. Es gab Fälle, wo er energisch blieb, dann half alles Bitten, alles Schmollen seiner Frau nicht.

„Er hat einen Eienkopf,“ pflegte Gerta zu denken.

Wenn es galt, seine eigene Bequemlichkeit, seine persönlichen Wünsche aufzugeben, trat Manden es gern. So reiste er zweimal mit Gerta auf mehrere Wochen fort.

Sie besuchten die Schweiz und waren im Frühjahr in Paris, das zweite Mal in einem eleganten, böhmischen Modebade, da Gerta behauptete, angegriffene Nerven zu haben. Aber es war von seiner Erholung die Rede. Bunte Gesellschaft füllte die Tage aus und Manden konnte es nicht mehr erwarten, heimzukehren. Die Zeit der Arbeit fing für den tätigen Landwirt an und er lehnte sich darnach, auf seinem feurigen Reispferde über die heimatische Flur zu traben. Gerta begriff das nicht. Sie verstand es nicht, daß es ein Vergnügen war, von früh bis spät im Sattel zu sein und nach dem Rechten zu sehen, daß die Freunde am rüstigen Schaffen auf eigener, ererbter Scholle volle Befriedigung gewähren kann.

Gerta hatte sich im linken Seitenflügel des Schlosses ein Atelier eingerichtet. Bereitwillig hatte ihr Mann das Zimmer nach ihrem Wünsche umgebaut, zwei große Fenster in die dicken Mauern brechen und den Boden mit schönem Mosaik täfeln lassen. Die von der Hochzeitsreise mitgebrachte Draperie, die Marmorstatuetten und antiken Kunstgegenstände zierten den Raum, in dem Gerta malte. Sie klagte fortwährend über Mangel an Anregung und konnte der Landschaft keinen Reiz abgewinnen.

„Ich denke, das Meer mit seiner großartigen Majestät ist ein dankbares Motiv für den Pinsel des Malers,“ bemerkte Manden einmal.

„Wasser ist nicht mein Genre,“ verlegte Gerta unfreundlich, „ich werde es immer bedauern, daß ich nicht dem Rat meiner Freundin folgte, und nach München ging. Dort wäre ich glücklich geworden.“

Er zuckte bei ihren Worten zusammen. „Daß Du es an meiner Seite nicht bist, mußte ich, es von Dir so kalt auszusprechen zu hören, bringt mir den Sehnsücht zum Bewußtsein, den ich begina, als ich Dich zu meiner Frau machte.“ Er sagte es nicht heftig, nur traurig, dann fuhr er fort: „Ich hatte gehofft, Dein Herz mit der Zeit zu erobern, es war mir eine Freude, Dir alles, was der Reichtum gewähren kann, zu bieten.“

Fortsetzung folgt.

**Eine Blume im Knopfloch zu tragen**, ist im Gerichtssaal unstatthaft! Dies stellte am Mittwoch ein Amtsrichter im Schöffengerichtssaal in Breslau fest, der einen Zuhörer, der eine Nelke im Knopfloch trug, veranlaßte, die Blume sofort zu entfernen und dann den Gerichtsdienner beauftragte, nachzuforschen, ob etwa noch jemand der Unwesenden eine Blume im Knopfloch trage.

**Ein seltsames Eheleben**. Die Ehefrau eines Schuhmachermeisters in Neustadt a. S. mußte vor etwa 6 Jahren in eine Irrenanstalt gebracht werden, wo die Ärzte feststellten, daß sie unheilbar geisteskrank sei. Der Meister heiratete zum zweiten Male. Jetzt aber ist seine erste Frau wieder gesund geworden und vor kurzem als völlig geheilt entlassen worden. Was nun? Der Meister will sich jetzt von der zweiten Frau scheiden lassen und mit der ersten wieder das alte Verhältnis eingehen.

**Zum Unwetter ausgesetzt** ist das schlechte Wetter der letzten Tage. Wolkenbrüche gingen in Oberbayern nieder. Der Inn führt gefährliches Hochwasser. In der Umgebung von Halberstadt richtete eine Windstöße viel Schaden an den Mäuren und an Gebäuden an. Im Strelitz im Böhmerwald führte infolge des andauernden Regenwetters ein Haus ein. Dabei wurden drei Kinder getötet. Auch die Maas führt Hochwasser und richtete Schaden an. Bei Wegen in Nordbrabant wurde eine Schleuse fortgerissen. In Schließen endlich sind durch Dammrutschungen verschiedene Eisenbahnlinien unterbrochen worden.

**Am eingesperrt zu werden**, hat in einem vielbesuchten Bierrestaurant an der Kaufingerstraße in München ein elegant gekleideter junger Mann plötzlich ein Bierglas durch die große Luftzugschleibe auf die Straße hinausgeworfen. Zum Bäcker sagte er dann gleichmütig: „Ach bin am Ende meiner Mittel. Lassen Sie mich einsperren.“

**Im Kreise ihrer Familie vom Blitz erschlagen** wurde in Scharnhorst bei Landsberg a. d. Warthe die Ehefrau des Rentiers Schröder.

**In Schwefelsäure verbrannt**. In der Rheinischen Maschinen- und Metallwarenfabrik in Düsseldorf stürzte der Meister Heinrich Bornemann beim Transport eines Eisenrohres in einen mit verdünnter Schwefelsäure gefüllten Beisfaß. Die erlittenen schrecklichen Brandwunden hatten den alsbaldigen Tod des Mannes zur Folge. Er hinterläßt vier unminörliche Kinder.

**Der Kampf gegen den Straßensaub.** Die Berichte der Selbstreinigung zur Bekämpfung des Straßensaubes haben in Berlin ein günstiges Resultat ergeben. Jedoch für den kommenden Sommer die allgemeine Einführung für Asphalt und Holzpfaster angeordnet ist.

**3000 Wk. in wenigen Tagen auf der Regalbahn verpielt**. In Landau an der Nar hat ein großjährig genommener Bauernbesitzer seine auf der Sparkasse erbobenen, ererbten 3000 Wk. in wenigen Tagen auf der Regalbahn (!) verpielt.

**Der Ochse im Kaffeekraut**. In Toul verlor ein Schlächter eine Anzahl Ochsen. Eins der Tiere, durch den Straßenlärm wild geworden, riß sich los und stürzte quer über den Bahnhofspfad auf eine Kaffeekrauterrasse los, auf der eine Menge Leute Platz genommen hatten. Der Ochse warf hier Fische und Stühle um und jagte alle Welt in die Flucht. Der zufällig des Weges kommende Gouverneur von Toul, General Dupommier, suchte das wütende Tier zu bändigen, indem er es bei den Hörnern ergriß. Er wurde zu Boden geschleudert, erlitt jedoch keine Verletzungen.

**Ein blutiges Nachspiel zum Veteranenfest**. Nach einem Veteranenfest haben in Ailing in Niederbayern 10 Burichen einen Mechaniker aus einem Nachbarort mit Prügeln überfallen und totgeschlagen.

**Verhaftung eines „Regenwettlers“**. In Dargham bei Saalfelden wurde der als „Regenwetter“ weit und breit bekannte 58jährige Altbauer Jakob Herzog verhaftet. Er übte sein einträgliches Metier seit nahezu 20 Jahren aus und behandelte als Spezialität die Heilung verschiedener Krankheiten bei Mensch und Tier, sowie die Beilegung von Ehezwistigkeiten. Zu dem Wundermanne wanderten die Leichtgläubigen von nah und fern, selbst aus Tirol. Vor einigen Tagen übernahm ein Gendarmernachwächter in Saalfelden Herzog bei seiner Zaubertätigkeit und verhaftete ihn.

**Ein Millionärin als Schmugglerin**. Gegen die Millionärin Giesbrough wurde die Kriminalanfrage erhoben wegen des Verlustes, ein Perlenhalsband im Werte von 100000 Mk. einzuschmuggeln.

**Die Erdbebenkatastrophe in Griechenland**. Gleich wie feinerzeit Süditalien und Südfrankreich, ist, wie bereits berichtet, jetzt auch Griechenland von schweren Erdbeben heimgesucht worden. Nur spärlich laufen die Meldungen über das Unglück ein, doch lassen sie dessen großen Umfang erkennen. Aus Athen wird dem „N. A.“ nach gebracht: Die Provinz Elis ist der Saalplaus andauernd, verheererender Erdbeben. Ganze Dörfer sind in Trümmerhaufen verwandelt. In verschiedenen Stellen sind unterirdische Brände zutage getreten. Viele Personen sind getötet und sehr zahlreiche verwundet. Die Regierung entsandte Zelte. — Die Provinz Elis, im Peloponnes am Ionischen Meer gelegen, ist eine der fruchtbarsten Landschaften Griechenlands, die vom Alpheus und Ladon bewässert wird. Im Süden und Osten wird sie von hohen Gebirgen umgeben, die den hier zu Zeiten herrschenden rauhen Winden den Zugang wehren. Der Norden, der hauptsächlich vom Erdbeben betroffen wurde, ist eben und fast bevölkert. Infolge des Erdbebens in der Provinz Elis sind in dem Dorfe Sabari 400 Häuser eingestürzt, etwa 30 Personen sind getötet und viele verletzt. Auch die benachbarten Dörfer haben sehr gelitten. In Amalias sind sämtliche Häuser unbewohnbar geworden. In Poussoti sind vulkanische Eruptionen erfolgt. Die Erderschütterungen wurden auch in Patras Pyrgos, Kalamae, Tripolis und Messolongion verpielt. Aus zehn weiteren Orten wurden Tote und Verwundete gemeldet.

**Hamburg, 16. Juli**. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute morgen 10<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Schießplatz des 16. Deutschen Bundeschießens. Der aus Gebeke, Provinz Sachsen gebürtige Schütze Kaufmann Albert Schmidt wurde auf seinem Stand (Nr. 45) durch seinen Nebenmann (auf Stand 44), einen Schützen aus Hildesheim, der mit seinem Gewehr unvorsichtig hantierte, erschossen. Das Geschöß drang dem Unglücklichen in die linke Brust und kam zum Halbe wieder heraus. Der Tod trat sofort ein. Alle sämtlichen Schießständen wurde das Schießen vorläufig bis nachmittags 2 Uhr eingestellt. Von Augenzeugen wird der Vorfall so dargestellt, daß dem Schützen beim Abfeuern das aufgelegte Gewehr abgeglitten sei und dadurch der Schuß nach der Seite ging. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

**Breslau, 16. Juli**. Von einem furchtbaren Unwetter, das durch Hagelschlag großen Schaden verursachte, wurden die Dörfer Heintzschau, Miltzschau, Wiesenthal, Neudorf, Obersdorf, Ziffelwitz, Wolschowitz, Schönjohndorf, Nächst, Altgersdorf, Dobrichau und Heintzendorf heimgesucht. Die Schützen fielen so stark und andauernd, daß die Erde eine Viertelstunde lang weiß wie im Winter war. Die großen Wassermengen verursachten allenthalben bald Ueberschwemmungen in Kellern und Ställen. Der Schaden ist groß.

### Gemeinnütziges.

— Licht und Luft nicht nur in die menschlichen Wohnungen, sondern auch in die Viehställe! Dies kann der Landwirt nicht genug zureuen. Kleine Kälber gedeiht im Dunkeln, das weiß jedes Kind. Wie soll ein Tier gesund bleiben, und gedeihen ohne genügend Licht und Luft, da es doch auch ein lebendes Wesen ist. Darum bringt Fenster an in den Viehställen und nicht solche ganz kleinen mit nur wenigen Scheiben, sondern je größer und je mehr, desto besser. Ist aus baulichen Gründen eine Uebrigang von größeren oder mehr Fenstern unmöglich, so sorgt wenigstens durch einen dicken Kalkmilch dafür, daß das wenige Licht genügend verstärkt wird. Auch wird dem Ungeziefer dadurch entgegengekehrt.

Die gefährlichste Zeit des Säuglingsalters ist die Periode der Zahnung und Entwöhnung, weil in diesem Alter die Durchfälle am häufigsten auftreten. Die beste Vorkehrung eine rationelle Ernährung mit „Kufel“ und Milch, wodurch die Verdauung gefördert und geregelt wird.

Im Freien befindliche Holzstangen aller Art können nur durch ein zweckmäßiges Anstrichmittel vor dem Verfall geschützt werden. Die teure Lackfarbe, der billige Steinölfarben oder Holzteer genügen hier nicht. Einen wirklichen Erfolg gewährleistet nur das echte Avenarius Carbolinum. Wer einmal einen Versuch mit diesem gemacht hat, wird überzeugt sein, daß das Avenarius Carbolinum das einfachste und vorzüglichste Anstrichmittel ist, das seine Verbraucher stets befriedigt hat. Man lasse sich aber durch den ansehnlich billigen Preis minderwertiger Anstrichmittel nicht betören und achte beim Einkauf auf den vollen Namen „Avenarius Carbolinum“. Produkte mit Bezeichnungen bis zu 30jähriger Holzalterung erhält man von der Firma A. Avenarius & Co., Berlin, Stuttgart, Hamburg und Köln. Auch befindet sich in heftiger Uebersand eine Niederlage bei Herrn Otto Kiemann, Kolonialwarenhandlung, Annaaburg. Ebenfalls ist auch eine sehr beliebte Dauerfarbe für Innen- und Außenanstrich erhältlich, das Indurin, auch Indine genannt. Dieses wird als weißes Pulver versandt, nur mit Wasser angerührt und man erzielt damit auf geeignetem Untergrund äußerst haltbare, nicht wischende Anstriche von vorzüglichem Aussehen, welche namentlich bei Neubauten große Vorteile bieten.

### Aus aller Welt.

**Berlin, 19. Juli**. Auf der neuen Adrennbahn am alten Botanischen Garten zu Berlin ereignete sich gestern nachmittag bei der Abhaltung der ersten Adrennen ein grassliches Unglück. Infolge Zusammenstehens zweier Schrittmacher explodierte ein Motor. Der brennende Motor flog über die Barriere an die Zuschauertribüne. Gewaltige Flammen schlugen zum Himmel empor. Das von der Bank ergriffene Publikum rasste über die Bahn und wurde von den anderen Fahrern, die die Bahn noch umkreisten, niedergefahren. Die Anzahl der Toten wird auf fünf, die der mehr oder minder Schwerverletzten auf fünfzig angegeben.

**Muen, 16. Juli**. Schweres Unglück beim Turnen. Der 14jährige Schulknaabe Flegner führte beim Turnen und zerlegte sich den Schädel, so daß er verstarb.

## Anzeigen.

### 10 Mark Belohnung

zahlte Demjenigen, welcher mich die Spießhaken nachhaft macht, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von meinem Aker hinter dem Friedhofe Kartoffeln gestohlen haben.

Wilh. Witte.

### Ein silbernes Armband

von der Goldsdorferstr. (über Marktplatz) bis zur Mühlenstr. verloren worden. Abzugeben in der Exped.

### Obstverpackung.

Das Obst in meinem Garten am Fundergraben will ich verpacken. Angebote erbittet Apotheker Silbers.

### Neue Kartoffeln

(Kaiserkrone) hat zu verkaufen Oscar Scheibe.

## Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Aufhebung der in Annaburg gelegenen, im Grundbuche von Annaburg Bd. XVI Blatt No. 604 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schneidermeisters Gottlieb Heinrich Röder in Annaburg eingetragenen Grundstücke:

1. Gemarkung Annaburg, ungetrennte Hofräume, Grundsteuerunterrolle Artikel 590, Gebäudeneuerrolle 78, Hausbestimmung Logzuertrage No. 28 mit Hof, 192 A Gebäudesteuerwert, 70/6
2. Gemarkung Alt-Zenthäuser, Kartenblatt I, Parzelle 70/6, Grundsteuerunterrolle Art. 590, Wiefe vom Plan 19, von 70,64 ar Größe und 1,38 Tr. Grundsteuerwert

am 12. Oktober 1909, vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Juli 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Pretzin, den 13. Juli 1909.

Königliches Amtsgericht.

## Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Weizenschalen	à Mf.	6.50
Roggenkleie	„	7.00
□ Cocoskuchen	„	8.50
„Elbe“	„	8.50
□ Cocoskuchen	„	9.00
Hubbe	„	9.00
Maisschrot	„	9.50
Leinmehl	„	8.75

bei größtem Posten billiger offeriere gegen Kasse. Adolf Weidholt, Pretzin.

Emmentaler Käse  
Edamer Käse  
Camembert  
Limburger  
und ff. Landkäse  
empfehlen J. G. Fritzsche.

ff. Schweizerkäse stets frisch zu haben bei R. Bengsch.

Küchenkreisen  
Butterbrotpapier  
empfehlen Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

## Maschinen-Stroh

hat noch abzugeben Wilh. Riethdorf.

Pasteurisiertes ärztlich empfohlenes

Malzbier 30 Flaschen 3.50 Mark, empfiehlt stets frisch R. Bengsch, Mühlenstraße.

Apotheker Dotters' Krampfmittel heilt Krampf und Steifheit der Schwine in wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotters sind echt, alles andere werllose Nachahmungen. Flasche 75 Pf. acht zu haben in der Apotheke Annaburg.

Neue saure Gurken empfiehlt R. Bengsch.

# Steppdecken, Schlafdecken, Bade-Artikel

empfeht

**Carl Quehl.**

## Photographische Bedarfs-Artikel

als: Chemikalien, Platten,  
Papiere, haltbare Lösungen  
eigener Herstellung,  
Kopierrahmen, Karton,  
Lampen, Schalen etc.  
empfeht die  
Apotheke Annaburg.

## Alexerfeinstes Nizzaer Provencervöl

(Huile de Vierge)  
à l'Flund 1.20 M.

## Prima Himbeer-Syrup

Fl. 50 Fig., empfeht

J. G. Hollmig's Sohn.

## Bismarckheringe, Nollmöpse, ruff. Sardinen, Bratheringe, Kal und Seringe in Gelee

empfeht  
J. G. Fritzsche.

## ff. neue Vollheringe, neue saure Gurken

empfeht **Otto Riemann.**

## 20 Flaschen ächtstes Köstritzer Schwarzbier

für 3.00 M. liefert frei Haus  
Carl Wörth.

## Kinder-Nährmittel

wie: Nestlé's Kindermehl  
Anette's und Molyer's  
Kindermehl  
Anor's Hafermehl  
Sater-Katao  
Kondensierte Milch  
Milchzucker, chemisch rein  
hält vorrätig die  
Apotheke Annaburg.

## Briefbogen und Kuverts

mit Firma-Aufdruck,  
sowie

## Rechnungen

in allen Größen  
fertig  
sauber, schnell und  
billig die  
Buchdruckerei

von  
Herm. Steinbeiss,  
Annaburg.

## Kautabake

von Grimm & Triepel-Nordhausen  
empfeht  
J. G. Fritzsche.

## Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend

## Dachbedeckungs-Arbeiten und Reparaturen.

Sauerhafte Arbeit wird zugesichert. Um gütige Zuweisung von  
Aufträgen, deren prompte Ausführung zuzuführen, bittet

Annaburg, **Paul Albrecht,**  
Mittelstraße Nr. 5. Dachdeckungs-Geschäft.

## Richard Hilpert

Porzellan-Malerei, Annaburg

empfeht sein reichhaltiges Lager in

## Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

— Nippes —  
in hervorragenden Leistungen.

Tafel-, Kaffee-  
Bier- und Likör-  
Service.

Küchen-Garnituren  
in Porzellan und Steingut.

Waschgarituren.  
Tafelaufsätze.

Vasen in Majolika, Glas  
und Steingut.

Große Auswahl in  
Gebrauchs-, Luxus-  
und Geschenk-  
Artikeln.

Wandteller, Büsten.  
Palmenkübel.

Wein-, Likör-, Bier-  
u. Schnapsgläser.

Stammseidel  
in verschiedener Ausführung.

Gasstrümpfe und Gaszylinder etc.

## Sonnenschirme

schwarz, weiß und farbig, für Damen und Kinder.

Größte Auswahl.  
**Carl Quehl.**

## Kontor-Bedarfsartikel

wie:

Kontobücher, Kopierpressen, Kopier-  
bücher, Kopierpinsel, Kopierstifte ::  
Federhalter, Bleistifte, Tintenfass  
Schreibzeuge, Tinten, flüssiger Leim  
Notizblocks, Briefswagen, Tintenlöscher  
Radiergummi, Radiermesser, Lineale  
Siegelack, Briefordner, Stempelfarbe  
Farbklassen, Kontorhaken und vieles mehr  
empfeht

Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

## Kleiderstoffe

in Blaudruck, Gingham, Kattun,  
:: Mousseline und Satin ::

Makko-Unterzeuge für Damen und Herren

Untertailen, Unterröcke in weiß und bunt

Korsetts, Hemden, Strümpfe

weiße und bunte Schürzen für Damen und Kinder

Gardinen in schönen Mustern

Bettzeuge, Inletts, Tischtücher, Handtücher

Tailentücher, Sport-Chemisetts

Chemisetts, Kragen, Manschetten u. Schlipse

Taschentücher in weiß und bunt

Knaben-Waschanzüge und Blousen

in verschiedenen Größen empfeht

Annaburg. **Seb. Schimmeyer.**

## Ansichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfeht

Hermann Steinbeiss, Buchdruckerei.

## Gute fertige Dachsplitt,

Glasdachsteine,  
eiserne Dachfenster,  
Asphalt,

Theer u. Klebemasse,  
sowie alle Sorten

Dachpappe  
hält stets auf Lager und empfeht

**J. Albrecht,**  
Dachdeckmeister, Annaburg.

Ich richte Montags und  
Donnerstags Sendungen zu  
reinigender u. färbender  
Artikel an die

Thür. Kunstfärberei  
Königssee

Chemische Wäscherei  
und bitte um gefl. rechtzeitige  
Aufträge.

Hochmoderne Farben.

**G. Albrecht,** Buchbndg.  
Annaburg.

## Flechten -

absende und trockene Schuppenflechte  
skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art  
**offene Füße**

Reinschneiden, Reinschwüre, Aderteine, bloße  
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.10 u. 2.25.  
Das Schreibe gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiss-rot  
u. Pa. Schubert & Co., Weinböhle-Druckerei.  
Fläschchen weißes Glas.  
Zu haben in den Apotheken.

## Koliktropfen für Pferde

Flasche 1.00 M.,  
sehr wirksames Drusenpulver  
für Pferde, Paket 60 Fig.,

holländ. Milch- und Nutzpulver  
Paket 60 Fig.

sowie alle homöopathischen und  
allopathischen Tierarznei-  
mittel hält vorrätig die  
**Apotheke Annaburg.**

## Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Kouverts

empfeht **Herm. Steinbeiss,**  
Buchdruckerei.

## Zur Beförderung des Haarwuchses

empfeht sehr wirksamen  
**Haarspiritus** Flasche 75 Pf.  
und 1.25 M., desgl.

**Brennnesselspiritus**  
Flasche 75 Pf., 1.00 u. 1.50 M.  
Apotheke Annaburg.

## Männer- Turn-Verein

Die erste Turnstunde der  
am Sonntagabend gegründeten **Männer-  
Turnabteilung** des Männer-Turn-  
Vereins Annaburg findet am näch-  
sten **Donnerstag den 22. Juli**

abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal  
„Bürgergarten“ statt und werden die  
Turngenossen gebeten, pünktlich zu  
erscheinen. Gleichzeitig gestatten wir  
uns noch, Fremde unserer Sache  
auf obige Turnabteilung aufmerksam  
zu machen und sind solche jederzeit  
willkommen. **Der Vorstand.**

## Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, volles  
jugendliches Aussehen, weiße, sammet-  
weiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte  
**Steckenpferd - Lilienmilch - Seife**  
von Bergmann & Co., Kadebeul  
à Süd 50 Pf. bei: Max Bucke, Otto  
Schwarze, Apotheke A. Eilers und  
J. G. Hollmig's Sohn.

## Bettfedern

prima Qualität, empfeht  
**Seb. Schimmeyer.**

## Toiletten-Seife,

wie Mandelöl-, Glycerin-, Vaseline-,  
Reseda-, Malgöckchen-,  
Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,  
Stück 15 Pf., sowie bessere Seifen  
und Parfümieren in verschiedenen  
Preislagen empfeht die  
Apotheke Annaburg.

## ff. Rheinlachs Frische Landbutter

:: Zitronen ::  
**Zeppelin-Waffeln**

**ff. Pflaumenmus**  
à Fl. 20 u. 25 Fig.,  
empfeht **J. G. Fritzsche.**

## Wirksame Mittel zur Fliegen- Vertilgung

und gegen Mücken  
zu haben in der  
**Apotheke Annaburg.**

## Künstler-Postkarten

Genre- u. Liebes-Serien  
empfeht **Herm. Steinbeiss,**  
Buchdruckerei.



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim  
Begräbnis unseres guten Vaters, Groß- und Urgroßvaters  
des Auszüglers **Gottfried Zimmermann**  
sagen wir Allen herzlichsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
**Familie Krüger.**  
Raudorf, den 18. Juli 1909.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-gesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 83.

Dienstag, den 20. Juli 1909

13. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser verließ am Freitag, Berlin. Sonnabend wurde die Nordlandsreise angetreten. Am Donnerstag fand vor dem Kaiser auf dem Obersten Truppenübungsplatz ein Schach-spiel eines kriegsstarren Bataillons des 1. Gardes-Regiments zu Fuß statt.

Auf Wunsch des Kaisers wird das Fußball-spiel beim Heere mehr gepflegt werden als bisher. Der Kriegsminister hat bereits den Truppenteilen die Weisung zugehen lassen, den Turnunterricht nach der Anregung des Kaisers hin zu vervoll-ständigen. Bewegungsspiele kommen der Ausbil-dung der körperlichen Gewandtheit nur zugute, so hat dem auch das Fußballspiel einen tieferen Wert, zumal für unsere Soldaten.

Fürst und Fürstin Bülow verließen am Sonnabend abends 7 1/2 Uhr vom Lehrter Bahnhof aus Berlin, um sich zunächst zu mehrtägigem Aufenthalt nach Nordern zu begeben.

Der Kanzler und Ministerwechsel vom 14. Juli bildet natürlich noch fortgesetzt den Gegenstand von Erörterungen nicht nur in der Inlands- sondern auch in der Auslandspresse. In das all-gemeine Lob, das dem Fürsten Bülow erteilt wird, stimmen, abgesehen von den sozialdemokratischen, die Blätter des Zentrums, der streng konservativen Partei und namentlich die des Bundes der Landwirte, nicht ein. So meint die „Deutsche Tageszeitung“: „Darüber sind wir uns allerdings im Laufe des letzten Kampfes klar geworden, daß unsere Wege nicht nur äußerlich auseinandergingen und auch schwer wieder zusammengeführt haben würden. — Die chauvinisti-schen Organe Frankreichs urteilen bißig über die Kanzlerschaft des Fürsten Bülow, dem sie es ver-üßeln, daß er dem Deutschen Reiche einen Platz an der Sonne geschaffen hat. Die Londoner Blätter beurteilen die Tätigkeit des vierten deutschen Reichs-kanzlers kühl und etwas von oben herab, indem sie den Fürsten Bülow vielfach nur als Werkzeug

des Kaisers bezeichnen. Umso herrlicher urteilt die Presse Oesterreich-Ungarns, und auch die italienische ist sichtlich bemüht, den Verdiensten des Fürsten Bülow gerecht zu werden.

Der neue Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist von allen den Kreisen freundlich und mit Vertrauen begrüßt worden, die den Fürsten Bülow mit Bedauern scheidend sehen. Man erwartet in diesen Kreisen, und nicht mit Unrecht, daß der fünfte Kanzler die Politik seines Vorgängers fortsetzen wird. Hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten bürgt dafür das Verbleiben des Staatssekretärs v. Schön im Amte, und einen großen Teil der in-neren Politik hat Herr v. Bethmann-Hollweg ja schon zur Amtszeit des Fürsten Bülow geleitet.

Rechtfertigung der konservativen Reichstags-fraktion. Die konservative Reichstagsfraktion hat es für notwendig erachtet, ihre Haltung in den parla-mentarischen Debatten um die Reichsfinanzreform vor den Wählern im Lande zu verteidigen. Daß ein derartiger Schritt beabsichtigt sei, wurde unlängst von einigen Organen der Partei in Abrede gestellt. Jetzt meldet die „Tageszeitung“: „Unter dem Titel „Die konservative Partei und die Reichsfinanzreform 1909“ sei vom Hauptverein der Deutsch-konser-vativen eine 63 Seiten starke Abhandlung heraus-gegeben worden, die eine eingehende Darstellung der parlamentarischen Verhandlungen der Konser-vationsfraktionen und der sonstigen parlamentarischen Momente enthält, die mit der Reichsfinanzreform in Beziehung stehen. In dieser Broschüre werden u. a. folgende Punkte behandelt: die konservative Partei und die Besteuerung der Klünder und Ehe-gatten, der Mitleid des Fürsten Bülow, die gegen die konservative Partei erhobenen Angriffe. Die Abhandlung ist zur Massenverbreitung in sämtlichen konservativen Vereinen Deutschlands bestimmt und unentgeltlich abgegeben.“

mit Rück-sicht auf die Publi- zation

Gaushaltungen verfordern sich auf Jahre hinaus, was zurzeit ja noch ein billiges Vergnügen ist. Die Gastwirte beabsichtigen nach dem Inkrafttreten der neuen Steuer die freie Lieferung der Zündhölzer einzustellen und Zigarren-Anzänder mit kleinen Gasflämmchen in ihren Lokalen anzubringen. Auf dem Patentmarkt tauschen elektrische Zünder in Mengen auf, die bestimmt sind, nach Einführung der Steuer den Rauchern als Ersatz für die teuren Zündhölzer zu dienen. Das Zündholz wird damit zwar nicht entbehrlich, sein Bedarf aber doch so wesentlich eingeschränkt werden, daß die erwarteten 25 Millionen an neuen Steuern daraus werden schwerlich gewonnen werden. Sehr fraglich ist es nach den bisher vorliegenden Anzeichen auch, ob die neue Brausteuern es auf 100 Millionen jährlich bringen wird.

**England.** Ein schwerer Schlag hat die eng-lische Marine getroffen. Bei Lowestoft stieß ein Frachtdampfer mit dem Unterseeboot „C 11“ zu-sammen. Das Boot sank sofort, die ganze Be-satzung kam um. — Wie Lord Roberts unermüdlich für die Ausgestaltung des englischen Heeres eintritt, so wirbt Lord Beresford, der Admiral, für Ver-mehrung und Verbesserung der maritimen Streit-kräfte Englands. Kürzlich forderte er mehr Kriegs-schiffswerften für England; in derselben Zeit, in der England nur 7 große Kriegsschiffe bauen könne, sei Deutschland imstande, 10 Panzer vom Stapel laufen zu lassen.

Im Oberhaus trat Lord Roberts noch ein-mal für die allgemeine Wehrpflicht für alle Bürger innerhalb gewisser Altersstufen ein. Er betonte, das gegenwärtige System biete nicht die erforder-liche Gewähr gegen Gefahren, die England drohen könnten. Kein Freiwilligenheer würde dem Lande jemals das geben, was es wünsche, nicht weniger als eine Million Soldaten seien für die Bedürfnisse des Landes erforderlich. Der Parlamentssekretär des Kriegsamts Lucas führte demgegenüber aus, Lord Roberts Plan sei über alle Maßen kostspielig,

## 11] Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach. Nachdruck verboten.

Es hatte in Eiche's Absicht gelegen, noch eine weitere Tour zu machen, aber er gab es auf und erwiderte, daß er nach Lauterbrunnen wolle.

Auf dringendem Huh ruhte es sich in der Sen-nerin Kammer aus, sodas die Fremde so gleich fest einschloß. Trotz seiner Müdigkeit blieb Bernhard noch eine Weile draußen mit seiner Zigarre. Er fragte sich, wer wohl die junge Dame sei.

Die beiden Führer schnarsten schon, als Eiche sich neben ihnen ausstreckte, um in einen festen, traumlosen Schlaf zu verfallen. Um andern Morgen waren die Berge in dicke Nebel gehüllt. Als sich die kleine Gesellschaft früh vor der Sonnhitze versammelte, wurde ein eiliges Wahl eingenommen. Dann brach man auf; es war empfindlich kalt. Der Führer der fremden Dame hatte diese angeleitet und schritt voraus, hin-terher kamen Bernhard und sein Führer.

War es der Einsicht des Wetters, war es et-was anderes? Heute war die unangenehme, frühliche Stimmung des gefrigen Abends ver-flogen. Borttag und frostig begegnete die junge Dame Bernhard. Bedauer sie, sich frei und manglos gegeben zu haben, fürchtete sie, er könne es mißbrauchen, wünschte sie, die Schranke zwischen ihnen aufzurichten, die gestern, angeht der groß-artigen Natur gefallen schien? Fast bedauerte es Eiche, wieder nach Lauterbrunnen hinaufzusteigen,

und sei- geben z Die- mahnte herüber über E wieder Augen- zwischen sich abe Stolz b Was g wege tr mehr ei Um durch d Berge d Alpenla Tiefe b stümlich stehen, ihren G „Ka hier hat man einen herrlichen Mundblick auf die Berge.“

Es klang Bernhard fast wie ein Befehl. Trots-dem trat er näher, sie dürfte sich nicht einbilden, daß er empfindlich war. Gewiß, sie war launisch, Sie sprach jetzt unangenehm und er ging auf ihre Worte ein. Heute bemerkte er etwas, was ihm gestern entgangen war. Sie hatte den wildleder-ten Handschuh abgezogen, ein glatter, goldener

aufge- Borfsicht edämpft es ging t, dann nächsten re. Da- näherte sich, sein Weien. Lebens- um nie siegreich ten die r schöne In der eigen- et dazu- et die mit

de, „von hier hat man einen herrlichen Mundblick auf die Berge.“

Es klang Bernhard fast wie ein Befehl. Trots-dem trat er näher, sie dürfte sich nicht einbilden, daß er empfindlich war. Gewiß, sie war launisch, Sie sprach jetzt unangenehm und er ging auf ihre Worte ein. Heute bemerkte er etwas, was ihm gestern entgangen war. Sie hatte den wildleder-ten Handschuh abgezogen, ein glatter, goldener

Reif schimmerte an ihrem Finger. Er glaubte ihn gestern dort nicht gesehen zu haben, oder hatte sie ihn erst heute wieder angeleitet, wollte sie damit sagen: „Ich bin verheiratet, Du sollst es wissen.“

Ja, das war allerdings die beste Schranke zwischen ihm und ihr.

Bernhard war ziemlich stumm. Sie bemerkte es und fragte lachend: „Sie scheinen nicht recht ausgeglichen zu haben.“

„Im Gegenteil,“ sagte er kurz, „ich überlege nur, ob es nicht besser wäre, wenn ich mich nicht noch erst bis Lauterbrunnen hinunter begehe, son-derem den Weg einschlage, der mich direkt nach X. führt. Ich muß heute Abend mit der Bahn abreisen.“

„So tun Sie es doch,“ verlesete sie trocken. Wie sie so dastand unter der steilen Felswand, sah sie sehr hochmütig von oben herab auf ihn nieder, der sich etwas tiefer auf seinem Bergstock lehnte.

In diesem Augenblick polterte es gewaltig über ihnen. Mit Witzgeschwindigkeit hatte Bernhard die Gefahr begriffen, der Ruf des einige Schritte weiter entfernt stehenden Führers war nicht mehr nötig.

„Der Stein Schlag!“ rief der Burche, und er sprang auf die Fremde zu, um sie von der gefäh-lichen Stelle wegzureißen. Bernhard war ihm zu-vor gekommen. Mit kräftigen Armen hob er die schlank Frauengefäß auf und eilte aus dem Be-reich der Felswand. Es kam von dort herabge-schossen, es tollerte und hüpfte in wildem Sprung über die Schroffen. Es stürzte donnernd hernieder.

